

[Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Dästel Schreier,
Ein altes festes Haus
Das hoffentlich fest Stand hält
Nach manchem Sturmgebraus.

Durch alle Lande wehet
Ein frischer, froher Zug;
Mög er auch gründlich segnen
Die Welt von allem Trug.

Worauf ein schöner, neuer,
Ein großer Frühling kommt,
Der uns, der ganzen Menschheit
In allen Dingen frommt!

Geschichtlicher Excurs Wilhelm II. bei der Rekruten-Vereidigung in Wilhelmshaven.

Der Tag von Jena.

Zu Jena vor jetzt hundert Jahr', ein schlimmer Tag für ganz Preußen war, und es hätte wahrlich nicht viel gefehlt, daß die Tag meiner frommen Ahnen gezählt. Ich selbst aber, statt Stütze von Alt und Thron, docterte Geschicht' heut' von Babylon,¹⁾ oder ein ehrsameres Handwerk betriebe, anstatt zu umfassen mein Volk mit Liebe, und zu sorgen, daß bei Stechschritt und Hundetrab der deutsche Rauch nicht zu, sondern ab.

Wenn ich die Sache jetzt such' zu ergründen, und Erklärung für die „große Pleite“ zu finden, so scheint es mir sicher und sonnenklar, daß der Unglaube auch hier die Ursache war. Der wahre Glauben, o laßt es euch sagen, gilt mehr als Kanonen in schweren Tagen. Der „Corse“, und seine frommen Brüder, die sangen bekanntlich nur Kirchenlieder und ein Erzengel führte in mächtigem Trab, sie in die Eb'ne von Jena hinab. Die Söhne von Volbach und d'Alembert²⁾ sie waren die alten Zweifler nicht mehr und wußten, daß als Hunne nur wirken kann,³⁾ wer da glaubt, und den kein Zweifel sichts an.

¹⁾ Siehe: Bibel und Babel. ²⁾ Siehe: Franzöf. Encyclopädisten.

³⁾ Siehe: Sonnenbriefe.

Erstaunungsbegehrliche, verehrliche Zuhörer!

Wenn im Kanton Bündten ein Erdbeben entsteht in den Gegenden zwischen Splügen und Greina ist's ein Naturwunder über das ich mich gar nicht wundere. Wenn nämlich besagte Erde nächster Zeit wirklich bebt, will ich das Ereignis pflichtgemäß vorausgesagt haben, kraft meiner wissenschaftlichen Erhabenheit. Bereits 51 Jahre leidet der Splügen an hoffnungsvollen Lügen eisenbahnlicher Zukunft und nun kommt die konkurrenzbare Greina und gewinnt über Misanerkennung ihrer Schönheit und Vorzüge für Eisenbahnzüge gegenüber dem ammahenden Splügen. Greina ist weiblich empfindsam, geneigt zu Weinträmpfen und fieberhaften Erschütterungen. Splügen ist nämlich erbittert und zittert endlich im gerechten Zorne über Enttäuschungen und grenzenlosen Hochmut dieser Greina. Es ist also gar nicht anders möglich, wo Greina sich schüttelt und Splügen zittert, muß es rumoren tief unter der Erd. Die Bergwurzeln krümmen sich zu geballten Fäusten beim Splügen und spitzen sich bei Greina wie scharfe Fingernägel. Glücklicherweise ist die Wissenschaft soweit rückgeschritten, daß der Glaube an Berggeister wieder aufblüht. So ein Berg hat oft mehr Geister und Geist als ein Mensch, der wie ein Dachs vor ihm steht, und da muß die Erde doch wohl beben, wo Berge sich so geistreich bekämpfen. Erst wenn die Bahn wirklich gebaut wird, entsteht Friede zwischen den beiden besprochenen Erdtrüpfen. Führt die Bohrmaschine in den Splügen, dann schreit und flagt er wie wütend über wohlverdiente Rolle, daß die Greina sich halber tot lacht, was umgekehrt wohl auch der Fall wäre. Triffst nun also das fragliche Erdbeben ein, werden wir zwar nicht lachen, aber doch ohne Furcht abwarten, bis betreffende Berggeister sich beruhigt haben. Mag kommen was da will; verantworten sollen's die streitbaren Herren Techniker und Ingenieure, wir waschen uns're Herzen in Unschuld, und wünschen uns gegenseitig recht gute Nacht mit oder ohne Beben. So sei es nebst Punktum.

Bekanntmachung.

Tiefgerührt zeigt der vom Brandunglück heimgesuchte Matthias Doppelschwab einem C. C. Publikum zu Stadt und Land an, daß die Brandaffekturanzsumme von Fr. 555 und acht Wagen großmütigst ausgezahlt worden ist.



Anglücksfälle und Verbrechen.

Tageszeitungs-Kubrik.

Die Frau des Fabrikarbeiters Hunger in Karglohn hat ihrem Mann lebensfähige Vierlinge geschenkt.

Eugen Richter, der einzige Reichstagsabgeordnete, der die Millionen-zahlen des Reichsbudgets beherrschte, ist gestorben.

Auf dem für Rom demonstrierenden Kirchturm von St. Gingoiph wehte auch jüngst die schweizerische Fahne.

Spanien, das Land der Kastanienbrater, will mit England, das auf dem Continent immer Leute zum „etwas“ aus dem Feuer holen braucht, eine Allianz abschließen.

Der Weinpantzer Meier in Rebling wird vom Bezirksrichter Blume, der eine rote Nase hat, abgeteilt werden.

Das Grubenunglück von Courrières, das schon über tausend Menschenleben kostete, ist noch größer, als man bisher annahm: es ist keine Aussicht mehr auf — Dividende.

Es soll künftig auch einen schweizerischen General geben über die französisch-spanisch-marokkanische Polizei. Unseren Militärobern will drob der Ramm schier plagen . . .

Im Luzernbiet ist das Reviersystem eingeführt worden. Seitdem gibt es dort keine „patenten“ Jäger mehr. —

Wer trägt den schönsten Namen?

Monsignore Peri-Morosini
Treibt als Bischof heut von ihren Posten
Herren Primavesi, Antognini
Ob sie gleich Proteste fügen vermosten;
Kanzler, Chorherr, Generalvikare
Als politisch Wähler, Prachtexemplare.

Peri-Morosini Monsignore:
Antognini, Primavesi richtig
Diese nimmt er amtlich fest am Ohre,
Handelt ganz nach Überzeugung pflichtig.
Und von allen diesen schönen Namen
Klingt am besten „Morosini“ — Amen.



Herr Feusi: „Nu nüd so gsprenge, Frau Stadtrichter, i Humen au.“

Frau Stadtrichter: „I ha Sie scho gseh, aber i ha gemeint, i well mi nümme mit Ghne ila, wie Sie f'legt mal grebt händ.“

Herr Feusi: „Sellmer au si! Aber pfurred Sie au nüd ä so dä Rai uf, d' Ltobrugg ist nanig fertig.“

Frau Stadtrichter: „Ebe han i's glesen i dr Züritzittig, sie hebed ghört schaffe dra, ä so öppis ist dann gleich über's Bohnelied.“

Herr Feusi: „Es ist schad, daß nüd 8 Tag früehner i dr Zittig cho iv, es hät's bim Strahl niemert glaubt, es hät all's gemeint, es sei es Fastnachtstud.“

Frau Stadtrichter: „Es ist au eis, und säb isches. Lented Sie sie au amal ä Brugg, wo im Wasser usse uf hört, wo mer nüd därf a's andr Port ane mache.“

Herr Feusi: „Amel bis 's usgmacht ist und die säb Gschwindigkeit kenne mer.“

Frau Stadtrichter: „Sie wäred 's müese sueche güetli z mache, dann gah'ts am End doch ä chl gleitiger.“

Herr Feusi: „Güetli mache chönd f'es scho, aber iek müend f' halt mache, was die wänd, diesäbe mached iek dä Bris; dä Chüeserheirech-chappi bin zue usse hät amig gseit: Das wirt iek greffe.“

Frau Stadtrichter: „Dann wered f' halt ä Gottsname müese brozessiere und säb werbed f.“

Herr Feusi: „Ja, sie sind iek gar im Zug, Sie händ's ja gläse, wie's ehne gangen ist i dem schöne Brozeß vor 8 Tage, wo mer is müekted scheniere, wenn f' es gunne hetted.“

Frau Stadtrichter: „Und mit em Tagblatt wänd f' meini an a-fange?“

Herr Feusi: „Sie sellend nu, dä städt. Rechtskonsulent wird's an öppsem müese lehre.“